

Homilie zu Lk 6,27-38 und 1 Kor 15,45-49
7. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
22.2.1998 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wer aufmerksam die Worte des Evangeliums gehört hat, der muß etwas spüren, so fromm er sein mag, von Auflehnung und Widerspruch. Was da gefordert wird, ist unmöglich, daß wir es halten. So muß der reagieren, der meint, es handle sich hier um Moral. Diese Moral ist so ideal, die kann kein Mensch halten. Also müssen wir, um das Wort des Evangeliums zu verstehen, anders ansetzen.

Da heißt es: „Ihr, die ihr mir zuhört ...“ Das klingt so niedlich. Wir müssen denken: Ihr, die ihr mich hört, ihr, die ihr nach mir horcht. Und jetzt grenzen wir die einmal ein: Wer sind denn die, die ihn hören, die bei ihm horchen? Durch das ganze AT zieht sich dieses Wort vom Hören, aufgipfelnd im Deuteronomium in dem bekannten Text: „Höre, Israel!“ Fassen wir den Gedanken: **Die da hören** oder hören sollen, das **sind die, an die eine Berufung ergangen ist** und ergeht - hören auf den Ruf, auf die Berufung. Der da gerufen wird, ist der Knecht; der da beruft, ist der Herr. Jetzt grenzt sich das alles ein. Ihr habt Berufung erfahren, habt gehört auf den Ruf der Berufung, und euch sage ich jetzt ... Damit ist jede Moral weggefeht. Eine Moral würde allen gelten rund um den Erdkreis. Das Wort gilt nicht allen, es gilt den Berufenen.

Und wenn es dann heißt: „Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, segnet, die euch verfluchen“, dann ist - etwas übertrieben anders übersetzt - dies gemeint: **Wenn ihr die Berufung gehört habt**, darauf eingegangen seid, dann werden aus euch Taten sprießen. Ihr werdet solche sein, die, ehe sie sich's versehen, noch ehe sie einen Vorsatz machen können, entdecken, daß sie **so gar der Feindschaft überlegen** sind. Sie vermögen Feinde zu grüßen, sie vermögen ihnen, wenn sie in Not sind, zu helfen. Da springen Taten heraus, nicht Reaktionen, sondern Aktionen. Ihr könnt das! Das kommt von dem, der euch berufen hat. Es ist der Geist dessen, der euch berufen hat, der in euch solche Werke zeitigt. **Das ist ein Wunder**. Das ist nicht natürlich. Das ist das Wunder Gottes des Herrn, der beruft und der seine

Berufung, vermittelt durch Jesus, an uns ergehen läßt. Wir sind Israel, die Berufenenschaft, aus uns werden solche Dinge sprießen können zur eigenen Überraschung. Das ist nie Moral, nie moralische Leistung. Das ist eine Wirkung, eine Frucht, eine Zeitigung Gottes des Herrn. Das ist das erste, was wir begreifen dürfen.

Nun das zweite: Was ist denn das, was der Herrgott, vermittelt durch Jesus, uns zumutet? Was ist denn sein Wort, auf einen Nenner gebracht? Am Ende hat's geheißen: „**Seid barmherzig**, wie euer Vater barmherzig ist.“ Anders gesagt: Geht nicht von euch aus und euerm Wünschen und Verlangen, daß man es euch erfülle, sondern seid wie solche, die angetreten sind, andern zu dienen, andern zu helfen, auf andere zuzugehen. **Eine Grundverfassung ist das: selbstvergessen sein**, selbstlos sein und für die andern da sein.

Und dann ein drittes: Das geschieht immer nur von Fall zu Fall, von Gelegenheit zu Gelegenheit. Wir können nie, auf uns blickend, sagen: Jetzt entsprechen wir einer neuen Moral, sind besser als die andern. Das geht nicht. Wir sind wie die andern. Aber von Fall zu Fall, **von Gelegenheit zu Gelegenheit** bringt der Gottherr, vermittelt durch Jesus, solches aus uns hervor: „den Feind lieben“, das heißt ihn grüßen, heißt helfen, beistehen, wenn er in Not ist. Es heißt nicht Sympathie haben. Liebe ist Tat.

Wenn das begriffen ist, dann verstehen wir ahnungsweise, was das ist mit dem neuen Menschen, von dem in der Lesung die Rede war: vom neuen Adam, vom neuen Menschen. Das ist nicht mehr der selbstbezogene, sondern der selbstlose Mensch.

Und dies letzte noch: Wenn wir dahingeraten immer wieder einmal, immer wieder einmal, dann ist das der Angeschmack der Ewigkeit, der **Angeschmack des Gültigen**, des Bleibenden, das uns niemand rauben kann. Wenn wir solches vollziehen, dann stirbt der alte Mensch, und nur **der gestorben ist aufgrund der Berufung, ist ein neuer Mensch**. Es geht darum, daß wir sterben und dies annehmen. In **Vorwegnahme unseres endlichen Sterbens** irgendwann einmal ist schon in der Berufung uns zugemutet zu sterben: Der alte Mensch stirbt, ein neuer Mensch wird geboren.

Nun zurück zum Anfang: Beginnen aber soll's mit dem Hören auf die Berufung. Die Berufung gilt Israel, der Gemeinde, und jeder einzelne hat nur Anteil an dieser Berufung. Nicht Privatberufungen empfangen wir, sondern Anteil an der Berufung der Gemeinde, an der Berufung Israels. In solches hinein will das heutige Evangelium uns ziehen.